

# Kantige Kerle

Der Künstler **HARDY KAISER** erschafft mit seinen Figuren eine eigene Welt. VON CLAUDIA WUNDER

**A**ufgewachsen im mystischen Schwarzwald, genauer in Rothaus, entwickelte **Hardy Kaiser** schon als Kind sein Faible fürs Zeichnen und für das Material Holz. Der Jugendstil und insbesondere Antoni Gaudí hatten es ihm angetan. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Kaisers Stil zu beschreiben, fällt schwer. Er verbindet Themen aus der Popkultur mit altmeisterlicher Technik und verwischt die Grenzen zwischen Hoch- und Alltagskultur. Oder anders ausgedrückt: Er ist unnachahmlich, eigen, skurril und zeigt – ob nun in seinen gezeichneten cartoonhaften „gequirkten Kerlen“ oder bei seinen Wesen aus Holz – die ganze



Foto: Hardy Kaiser/PR

## KULTOUR

Bandbreite menschlicher Wunder- und Absonderlichkeiten auf. Und zwar mit entwaffnender Offenheit, ansteckender Fröhlichkeit und einer Leichtigkeit, die vom Witzigen auch mal ins Ernste abdriften kann. Nur eine Konstante bleibt: Sein komplexes, eigenwilliges Werk fasziniert.

Die Kaiserliche Welt erstreckt sich von Arbeiten auf Papier in Aquarell und Tusche, Gemälden in Mischtechniken und Acryl über Wand- und Standobjekte in Einzelanfertigung und Kleinserie bis hin zu bemalten Holzskulpturen. Diese nennt er „Kantige Kerle“. Sie sind von traditioneller Schwarzwälder Maskenschnitzerei, der Alemannischen „Fasnet“ und Bauernmalerei geprägt und meist aus altem Dachstuhlgebälk gearbeitet. Die unterschiedlichsten Charaktere bildet er so ab; sie treten einzeln oder in konzeptionell zusammengehörigen Gruppen auf. Oder als Gabeln und Flaschen, denen er Leben einhaucht.

Nicht minder faszinierend sind seine Cartoons und Illustrationen. Sie kommen mal piktogrammatisch reduziert daher, mal ausladend, strahlen eine fröhliche Energie aus, ohne belehrend zu wirken. Schönes Beispiel: das Büchlein „Kinder haben Rechte“, das Kaiser für das Bündnis Familie Nürnberg illustriert hat.

„Ich denke, das Bild zeigt mich in meinem vollen Wesen und mit allem Drum und Dran. Alles Quatsch, aber mir gefällt's so“, sagt Hardy Kaiser über sein Foto.

Die Noris ist übrigens seit 2003 seine Wahl-Heimat. Die Liebe hat ihn nach Franken geführt. Ein Sprung ins kalte Wasser sei das damals gewesen, sagt er. Und wenn man sich zehn Jahre Zeit lasse, dann klappe es auch mit den Franken, meint Kaiser schelmisch grinsend. Zunächst wohnte er in der Südstadt, hatte ein Atelier im Henkerhaus – dem er noch heute nachtrauert. „Ich habe es nicht freiwillig aufgegeben“, deutet er an. Seit sieben Jahren lebt er in Schwaig.

### Lehre aus der Not heraus

Obwohl Kaiser „eigentlich schon als Kind Künstler werden wollte“, schlug er nach der Schule zunächst einen anderen Weg ein. „Ich hatte ehrlich gesagt keinen Bock, am Hungertuch zu nagen, wollte schon ein normales Leben haben“, sagt der 46-jährige lächelnd. Weil aus der Idee, den goldenen Mittelweg – als Kunstlehrer – zu wählen, nichts wurde, lernte er „aus der Not heraus“ Werkzeugmacher. „Schnell stellte er jedoch fest: „Das kann's nicht sein.“

Er zog die Lehre durch, um im Anschluss Grafik-Design zu studieren. 16 Jahre arbeitete er in diesem Beruf – der, wie sich herausstellte, dann irgendwie doch am weitesten

weg von seiner Vorstellung von Kunst war, wie Kaiser es formuliert.

Vor drei Jahren machte er schließlich einen harten Schnitt: „Ich habe die Branche komplett gewechselt und arbeite seitdem bei Noris Inklusion als Gruppenleiter.“ Als älterer Bruder einer Schwester mit Behinderung ein Thema, das ihn seit langem begleitet. Und es schließt sich auch ein Kreis: „Es war dann doch gut, dass ich Werkzeugmacher gelernt habe, denn eine handwerkliche Ausbildung ist für die neue Stelle Pflicht.“ Als „ideal“ empfindet er die aktuelle Aufteilung von Beruf und Kunst. Nur eins fehlt ihm noch: „Mein Atelier im Henkerhaus“, seufzt er.

**Seine KulTour-Tipps:** Wer Hardy Kaisers „Kerle“ sehen möchte, sollte das SommerNachtFilmFestival besuchen, genauer als Spielort die Gärtnerei der Noris Inklusion, Braillestraße 27, am 23./24. August (Programminfos unter [www.sommernachtfilmfestival.de](http://www.sommernachtfilmfestival.de)). Alternativlos ist für ihn Ultra Comix. „Einfach reinschauen und in einer vergessenen Ecke Unglaubliches entdecken!“ Und immer einen Besuch wert: „Offen auf AEG“ im September. Sein dezenter Hinweis lautet: „Die sollen mich endlich mal einladen!“